Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 35 (1893)

Heft: 3

Artikel: Beitrag zur Wirkung des Bromkaliums

Autor: Strebel, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588122

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beitrag zur Wirkung des Bromkaliums.

Von M. Strebel in Freiburg.

Nach den bisherigen Beobachtungen vermindert das Bromkalium — wie auch das Bromnatrium — die krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit des cerebrospinalen Systems, sowie die erhöhte Reflexerregbarkeit, namentlich des Rückenmarkes. Seine Anwendung in der Tierheilkunde wird namentlich von Vogel und Fröhner bei der Epilepsie, bei epileptiformen Anfällen, bei der nervösen Staupe der Hunde, beim Starrkrampf der Pferde, bei Reiz- und Krampfhusten, sowie gegen den krankhaft gesteigerten Geschlechtstrieb, besonders beim Rinde, empfohlen.

Ich verwendete das Bromkalium, wie auch das Bromnatrium, namentlich: 1) gegen die Epilepsie und die epileptiformen Anfälle; 2) gegen den abnormen gesteigerten Geschlechtstrieb; 3) gegen die neuralgische Dyspnoe.

I. Epilepsie und eleptiforme Anfälle. Die von mir behandelten epileptischen Rinder sind ziemlich zahlreich. Ich sah die eleptischen Anfälle meist unter dem Einflusse des grellen Lichtes beim Heraustreten aus dem Stalle und dem Treiben zur Tränke auftreten.

Ich verabfolgte den Tieren das Bromkalium in der Regel in der Tagesdosis von 30 *gr.*; je morgens, mittags und abends 10,0 in Kamilleninfusum oder einfach in wässeriger Lösung. Die Mehrheit der Epileptiker wurde hergestellt. Bei den Nichtgeheilten war immerhin eine bedeutende Beschwichtigung der Anfälle eingetreten.

Die Behandlung dauerte, je nach Umständen, 4—7 Tage. Zuweilen wollten die Eigentümer schon bald die Behandlung nicht mehr fortsetzen. Bei einigen Kühen stellten sich die epileptischen Anfälle kurze Zeit nach dem Gebären ein, verschwanden aber in der Regel wieder bald auf die Anwendung des Bromkaliums.

Auch bei einigen nicht hochgradig epileptischen Hunden konnte ich die heilsame Wirkung des Bromkaliums konstatieren.

Epileptische Pferde habe ich keine behandelt; die Gelegenheit hierzu hat mir gefehlt.

Das Bromkalium, bezw. das Bromnatrium kann selbstverständlich nur bei der idiopathischen oder funktionellen Epilepsie Heilung herbeiführen, nicht aber bei jener, die bloss ein Symptom organischer Gehirnaffektionen — Neubildungen im Gehirn, Gehirnödem, Ansammlung von Wasser in den Gehirnventrikeln etc. — bildet, da es diese zu heben unvermögend ist.

Epileptiforme Anfälle. Vor einiger Zeit wurde eine Kuh wenige Tage nach dem Kalben von epileptiformen Anfällen befallen. Die sich häufig wiederholenden Konvulsionen und Muskelkrämpfe waren stark ausgedrückt. Hals und Kopf wurden heftig verdreht und drohte Patient niederzustürzen. Die Anfälle waren nur von kurzer Dauer, kehrten aber bald wieder. Ich liess der Kuh innerhalb 40 Stunden 65,0 Kalium bromatum verabfolgen, worauf die Krampfanfälle sofort verschwanden, doch nach 5 Wochen sich von neuem einstellten. Eine neue Verabfolgung von 65,0 Bromkalium innerhalb zwei Tagen bewirkte wieder ein rasches Aufhören der Anfälle; dieselben erschienen jedoch nach einigen Wochen aufs neue. Eine Behandlung wurde nunmehr unterlassen und die Kuh, die guten Appetit hatte, an die Mastung gestellt.

Stubbe in Löwen[1]) liess einer Kuh, die vom fünften Tage nach dem Gebären während mehrerer Tage epileptische Anfälle hatte, 12 *gr.* Bromkalium in einem Valeriana-Infusum verabfolgen. Die Anfälle verschwanden sofort. Die Behandlung wurde drei Tage lang fortgesetzt. Das Tier war vollkommen geheilt.

Distriktstierarzt Schuhmann[2]) in Markt-Erlbach behandelte ein Pferd, bei dem konvulsivische Zuckungen am Halse, an den Lippen, den Backen, den Ohren und krampfhafte Kaubewegungen bestanden, welche Zufälle täglich mehrmals auftraten, mit Bromkalium in grossen Dosen. Nach drei Tagen waren die Anfälle verschwunden.

---

[1]) Annales de méd. vétér., août 1890.

[2]) Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht, Nr., 46, 1892.

II. Übermässiger Geschlechtstrieb. Beim übermässig erregten Gechlechtstrieb des Rindes — Stiersucht — bildet das Bromkalium in der sehr grossen Mehrzahl der Fälle bloss ein Palliativmittel. Ist die Geilheit nur die Folge eines gereizten, kongestiven Zustandes der Scheide, des Uterus, der Ovarien oder einer Neurose des Rückenmarkes, so kann dieselbe durch die mehr oder minder lange fortgesetzte Verabfolgung des Bromkaliums, sowie auch des Bromnatriums, im Vereine mit einer zweckmässigen hygienisch-diätetischen Behandlung bekämpft werden. Beim Rinde bilden aber besagte pathologische Zustände nur die ausnahmsweisen Ursachen der Nymphomanie. Munkenbeck[1]) seinerseits beseitigte mit täglichen Gaben des Natrium bromatum bis zu 50,0 in Trinkwasser nach 24 tägiger Behandlung die Stiersucht in einem Falle.

Beruht dagegen, was in der sehr grossen Mehrheit der Fälle der Fall ist, die Stiersucht auf anatomischer Basis d. h. ist dieselbe durch cystoide, cystosarkomatöse oder durch tuberkulöse Entartung der Eierstöcke verursacht, so kann das Bromkalium den übermässig erregten Geschlechtstrieb nicht beseitigen, immerhin aber denselben nicht unwesentlich mässigen. Ich sah bei mehreren Kühen mit cystoider und cystosarkomatöser Entartung der Ovarien auf die Anwendung des Bromkalium hin die Stiersucht auf 2—3 Wochen verschwinden, um dann aber wiederzukehren. Die Bromsalze sind unmächtig, die besagten, die Nymphomanie verursachenden pathologischen Zustände zu beseitigen, können somit auch die Stiersucht nicht beseitigen, sondern bloss mildern. Durch Zersprengung der Eierstockcysten konnte die Nymphomanie für längere Zeit, selbst für immer beseitigt werden.

Gegen die Überrossigkeit erweist sich das Bromkalium recht wirksam. Eine nymphomane Stute äusserte ein höchst aufgeregtes, tobsüchtiges, wahnsinniges Benehmen. Ich liess derselben innerhalb 3 Tagen 100,0 Bromkalium im Trinkwasser verabfolgen, worauf sie sich beruhigte. Im folgenden Jahre

[1]) Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 18, 1892.

stellte sich fast zu gleicher Zeit der wahnsinnige Zustand, in etwas geringerem Grade, von neuem ein. Befolgung derselben Behandlung mit demselben Erfolge.

Plassio injizierte einer in einem Zustande höchster Aufregung befindlichen nymphomanen Stute am ersten Tage morgens und abends je 50 *cg.* Bromkalium in destilliertem Wasser in die Luftröhre. Nachher wurde die Dosis von Tag zu Tag um 10 *cg.* verstärkt, bis dieselbe zuletzt 4,0 betrug. Nach einem Monate dieser Behandlung sei vollständige Heilung eingetreten. — Gotteswinter seinerseits verabfolgt bei Überrossigkeit das Bromnatrium in Tagesdosen bis zu 100,0. Dasselbe habe sich ihm bewährt; es müsse aber 3—4 Wochen hindurch täglich gegeben werden.

III. Neuralgische Dyspnoe. — Erster Fall. Zu einer Kuh wegen Atmungsbeschwerden berufen, bot dieselbe mir folgendes ungewöhnliches Krankheitsbild dar: das Atmen ist derart beschleunigt, dass eine sichere Zählung der Züge unmöglich ist; es müssen nach meiner Schätzung und unvollkommenen Zählung bedeutend über 100 Atemzüge in der Minute stattgefunden haben. Infolge der ausserordentlichen Atmungsbeschleunigung war eine gründliche Auskultation der Lungen verunmöglicht. Ich vernahm keine abnorme definierbare Atmungsgeräusche. Die Perkussion der Brustwandungen ergab nichts Abnormes. Des besagten Atmens wegen konnte die Pulsfrequenz nicht sicher festgestellt werden. Es bestand keine Temperatursteigerung. Der Appetit schien normal, nur war das Fressen infolge des ungemein raschen Atmens etwas gestört.

Angesichts dieses Krankheitsbildes lautete meine Differenzialdiagnose auf neuralgische Dyspnoe, und liess ich demgemäss der Kuh innerhalb zwei Tagen 60,0 Bromkalium im Trinkwasser verabreichen. Schon am dritten Tage nach dem Beginne der Behandlung hatte sich das Atmen stark beruhigt. Nach zwei weiteren Tagen derselben Behandlung war dasselbe wieder normal geworden.

Zweiter Fall. Bei einer vor kurzer Zeit gekalbten Kuh geschah das Atmen in ungemein beschleunigter und in den Körper erschütternder Weise, derart, dass bei jedem Atemzuge nach Aussage des Eigentümers der Rücken ressortartig in die Höhe geschnellt wurde. Dabei war der Appetit ziemlich normal.

Nach dieser Mitteilung auf das Bestehen einer neuralgischen Dyspnoe schliessend, liess ich der Kuh in zwei Tagen 70,0 Bromkalium darreichen, worauf das Atmen rasch wieder zum normalen Rhythmus zurückkehrte.

Wie eingangs gesagt worden, empfehlen Vogel und Fröhner die Bromsalze beim Starrkrampfe der Pferde. Jüngsthin hatte sich infolge der vom Eigentümer ausgeführten Schweifamputation bei einem wertvollen Pferde der Starrkrampf entwickelt. Das Leiden war nicht hochgradig ausgeprägt. Die Öffnung des Maules war noch insoweit ermöglicht, um die, zwar ziemlich erschwerte Futter- und Getränkeaufnahme zu gestatten. Der Gang war ein mühsamer, gespannter und knickte das Pferd sehr häufig im Gehen ein. Mastdarmtemperatur 39,5°.

Ich liess dem Patienten während drei Tagen, täglich 4 mal von 3 zu 3 Stunden je 10,0 Chloralhydrat in Klystierform einverleiben. Die tetanischen Symptome hatten hierauf etwas nachgelassen. Gang und Futteraufnahme waren etwas freier geworden. Am vierten Tage erhielt das Pferd vier Klystiere von Bromkalium und zwar von 3 zu 3 Stunden je 20,0 des Mittels. Am sechsten Tage waren die Krampfsymptome soviel als völlig verschwunden. Die Fütterung bestand während der Behandlung hauptsächlich in Brot.

Der günstige Verlauf dieses Starrkrampffalles gestattet keinen sicheren Schluss auf die ausgeübte Heilwirkung der angewandten Mittel. Eine Schwalbe macht ja keinen Sommer. Die Naturheilungen beim Starrkrampfe sind ja ebenso häufig als jene der Kunst.